

Abonnement:

Für 6 Monate 63000
 „ 3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voransbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultz.
 Curitiba: Bernhard Maas.

Für Deutschland:

Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

Wie wir in voriger Korrespondenz gesehen haben, war das Fehlen Taunay's im Abgeordnetenhaus gleichbedeutend mit Stillstand aller wirtschaftlichen Reformen. Dementsprechend waren denn auch die Leistungen der Gesetzgeber unter aller Kritik schlecht. Saraiva balancirte eine Zeitlang zwischen Etwas-Wollen und Nichts-Wollen. Richtige Sitzungen fanden mehrere Wochen nicht statt und die Arbeiten der Deputirten bestanden abermals in nichts als Diäten-einstreichen. Endlich gegen Anfang Juni schien Saraiva zu einem Entschluss gekommen zu sein, und zwar zu dem ungünstlichsten, den man sich nach Lage der Verhältnisse denken konnte. Ein Theil der Presse hatte sich mit der Hoffnung getragen, Saraiva werde sich zu etwas energischen emanzipatorischen Massregeln aufraffen, aber gerade das Gegentheil traf ein. Saraiva schloss sich den Sklavokraten an und fand im Hause eine Mehrheit. Handel, Industrie und Handwerk wurden mit Steuer-Erhöhungen bedacht, aus deren Ertrag den Sklavenhaltern die alten und abgenutzten Neger zu hohen Preisen abgekauft werden sollten.

Gleichzeitig trieb der offiziell begünstigte Nativismus üppige Blüten. Saraiva erklärte das europäischen Auswanderern verpfändete Regierungsversprechen freier Ueberfahrt als für ihn nicht bindend und stellte als sein Ideal in Bezug auf die Einwanderungsfrage unverhohlen das berüchtigte System Buarque de Macedo's hin. Das war gleichbedeutend mit vollständiger Abweisung der Einwanderung und Aufhören der Kolonisation. Das konnte allerdings nicht mehr geschehen, ohne dass nicht von allen Seiten Proteste regneten. Die Ideen Taunay's waren schon zu sehr in weitere Kreise der gebildeten Volksklassen eingedrungen, als dass dieser Rückschritt zum krassen Nativismus möglich gewesen wäre. Wenn auch mit Hilfe einer gänzlich prinzipienlosen Regierungs-Anhängerschaft das Sklavokratenthum die Oberhand zu gewinnen vermochte, so weit ging die Rückschrittlichkeit der Geister nicht mehr, dass sie nicht eingesehen hätten, dass ein Stillstand in der Einwanderung gleichbedeutend sei mit Abnahme der Produktion. Taunay und die Sociedade Central richteten energische Proteste an die Abgeordneten und Senatoren. 50 Deputirte unterzeichneten einen Antrag, worin sie verlangten, das europäischen Auswanderern verpfändete Wort solle eingelöst werden, und der Regierung einige Tausend Contos Kredit für Immigrations- und Kolonisations-Zwecke anboten. Aber Saraiva blieb fest auf seinem Stück und plötzlich gaben die Abgeordneten unter Anführung des Riograndensers Maciel klein bei, mit Ausnahme einiger weniger. Saraiva hatte einen glänzenden Sieg errungen, zu Gunsten des Obscurantismus über den fortschrittlichen Geist der Zeit.

Gleichzeitig zeigte sich das Ministerium Saraiva auf allen Verwaltungsgebieten als die personifizierte Unfähigkeit. Die finanzielle Nothlage war auf's höchste gestiegen. Die Ende Juni eintretenden Zinszahlungen für die Staatsanleihen drohten unmöglich zu werden, denn man hatte den Banken alle verfügbaren Mittel bereits entzogen und brauchte neue 8000 Contos. Es war ein Zustand geschaffen, dass unter gewöhnlichen Umständen unbedingt sämtliche Bankdirektoren wegen Entäusserung der Baarmittel tief unter den gesetzlichen Standpunkt hätten in Anklagezustand versetzt werden müssen. Eine Panik und sämtliche Nationalbanken hätten ihre Zahlungen einstellen müssen. Ja, es wäre gar keine Panik nöthig gewesen, eine einfache zufällige eintretende Rückforderung einiger tausend Contos deponirter Gelder hätte die gleiche Wirkung gehabt.

Da kam der Finanzminister Saraiva auf die geistvolle Idee, 25.000 Contos Papiergeld fabrizieren zu lassen, um dieselben den Banken zu leihen und dann offiziellerseits wieder die Banken anpumpen zu können. Die schwebende Schuld wurde immer grösser und bedrohlicher, der Geldkurs fiel immer mehr, und selbst die im zweiten Semester eintretenden erhöhten Kaffee-Verschiffungen, die von Wechselregulirungen in entgegengesetzter Richtung begleitet zu sein pflegen, vermochten kein Steigen des Kurses zu bewirken, weil die Privaten ihre Kapitalien nach dem Auslande zu retten versuchten, um sie vor der drohenden Entwerthung sicher zu stellen.

Und was thaten die Volksvertreter dieser misslichen Lage gegenüber? Nichts. Sie strichen ihre Diäten ein, und einige Zeitungen meinten sogar, die niedrigen Kurse seien ein Vortheil für die Fazendeiros, weil dieselben ihre Arbeiter in Milreis bezahlten, gleichgültig ob der Kurs hoch oder niedrig steht. Dass stets ein Ausgleich stattfindet, weil minderwerthiges Geld zur Befriedigung gleicher Bedürfnisse durch erhöhte Preise der Produkte in grösseren Quanten verausgabt werden muss, daran dachte keiner. Die Kontraktarbeiter, schon an sich schlecht bezahlt, kommen dabei schlecht weg, denn sie erhalten nominell gleiche, aber in Wirklichkeit minder-

werthige Löhne. Doch die Fazendeiros freuten sich, und der Rest der Bevölkerung litt.

Die Stellung der teuto-brasilianischen Presse zu allen diesen Verhältnissen war eine ausgesprochen gegnerische. Vielleicht nie hatte ihre Sprache theilweise eine solche Heftigkeit angenommen wie in dieser Zeit. Es war dem eingewanderten Elemente aber auch nicht zu verdenken, wenn es in hohem Grade unzufrieden war; denn es litt in hohem Grade unter der Ungunst der Umstände. Die brasilianische Parteipolitik kam in vollständigen Misskredit, und allseitig wurde anerkannt, dass, wenn hier noch eine Rettung möglich sei, dieselbe nur von der Verwirklichung der Taunay'schen Ideen erwartet werden könne. Die Wirtschaftspolitik musste an Stelle der Parteiwirtschaft treten und das war nur durch eigene politische Bethätigung möglich, deren Ziel die Naturalisation in Masse, die Erwerbung des Wählertitels und treues Stehen zu den Politikern — gleichgültig welcher Partei — sein musste, welche feste ökonomische und fortschrittliche Prinzipien hatten. Dem stand allerdings das luso-brasilianische Volksgefühl sehr ungünstig gegenüber, denn für dieses ist die politische Intrigue der Parteien-Mitglieder der gewohnte und als reguläre Standpunkt, und die Bestrebungen des Naturalisiren, der zudem stets *Estrangeiro* bleibt und hätte er 10 Jahre dem Lande als Bürger gedient, wurden meist als etwas dem Landes-Charakter Fremdes, ja als etwas Ungehöriges aufgefasst; wie dies unter andern ja auch einige Urtheile luso-brasilianischer Schriftsteller über die innerpolitischen Streiflichter bei aller im Allgemeinen erkennbaren Wohlwollenheit, die man ihnen entgegenbrachte, dennoch seinerzeit deutlich erkennen liessen. Der Naturalisire soll im vorhandenen Partei-Cliquenwesen aufgehen — so fassen die Brasilianer das richtige Einbürgern in die Landesverhältnisse auf und sind weit entfernt zugeben zu wollen, dass das Parteiwesen reformirt werden müsse, soll nicht die Misswirtschaft und Missverwaltung das Land ruiniren und seine Zukunft in Frage stellen.

Nur auf einem Gebiete leistete das Kabinet Saraiva Grosses, nämlich in Bezug auf die Fürsorge für die Nationalgarde. Der Justizminister kümmerte sich weniger um die schreienden Missstände des Gerichtswesens und der Gerechtigkeitspflege, als um die Organisation neuer Nationalgarde-Bataillone, in welcher Beziehung er übrigens mit seinen sämtlichen liberalen Vorgängern die gleiche Passion gemeinsam hatte. Tausende von Nationalgarde-Offizieren wurden ernannt. Die Bataillone bestanden aus Obristen, Majoren, Lieutenants und Fähnrichen. Die gemeinen Soldaten fehlten, aber auf die kam es bei dieser Farce ja auch gar nicht an.

Notizen.

S. Paulo. Wie es heisst, beabsichtigt der Präsident João Alfredo den Thron im *Jardim Publico* in ein meteorologisches Observatorium umzugestalten.

In der letzten Sonnabend-Sitzung der *Sociedade de Imмиграção* machte Hr. General Couto Magalhães auf die Ausstellung aufmerksam, welche der Centralverein für Handelsgeographie in Berlin veranstalten will. Diese Ausstellung sei ganz besonders für die Provinz S. Paulo von Wichtigkeit, denn es könnten mit ihrer Hilfe viele bis jetzt nicht ausgenutzte Rohprodukte bekannt gemacht werden, die in Europa günstige Verwendung erlangen würden. Er erinnere nur an die Baumrinden, an Stroh von Mais, Bananen, Bambus und Taquaras zur Papierfabrikation, an Leder, Sohlen, vegetabilische Fettsubstanzen zur Fabrikation von Seife und Lichten, an den weissen Thon u. dergl. mehr. Er stellte darauf die folgenden Anträge, welche angenommen wurden: 1) Alle Mitglieder der *Sociedade de Imмиграção* sollen sich bemühen, eine möglichst reichliche Beschickung der Ausstellung zu veranlassen. 2) Hr. Dr. Carlos Garcia solle an die *Associação Commercial e Agrícola* das Gesuch richten, ebenfalls die Beschickung der Ausstellung zu fördern. 3) Es sollen die folgenden Erklärungen des Hrn. C. Bolle über die Beziehungen, welche das Programm der Ausstellung zur Einwanderungsfrage habe, publizirt werden. — Diese Erklärungen lauten in Uebersetzung folgendermassen:

„Der Centralverein für Handelsgeographie in Berlin beabsichtigt, in den Monaten Mai, Juni und Juli eine Südamerikanische Ausstellung in Berlin zu veranstalten, welche durch ihren wissenschaftlichen Charakter und durch die Ziele, die man dabei im Auge hat, von Wichtigkeit in Bezug auf die Einwanderungs- und Kolonisations-Frage in Brasilien ist. Es ist bekannt, dass Brasilien die Blicke der deutschen Volkswirtschaftler auf sich gezogen hat. Man will die deutsche Auswanderung von Nord nach Südamerika und ganz besonders nach Brasilien ablenken, weil man erkennt, dass die Verschiedenheit der Produkte Brasiliens und Deutschlands

eine industrielle Konkurrenz beider Länder bis zu gewissem Grade ausschliesst, während es auf der andern Seite von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung für beide Kaiserreiche ist, die internationalen Beziehungen der Freundschaft und des Handels täglich enger zu knüpfen. Schon heute beträgt der Gesamtthandel zwischen beiden Kaiserreichen mehr als jährlich 40.000 Contos; und das verdankt man zum grossen Theile den deutschen Kaufleuten, Handwerkern und Kolonisten, die sich in Brasilien niedergelassen haben. Damit ist der Grund erklärt, weshalb man in Deutschland anfängt, die deutsche Auswanderung nach Brasilien wohlwollend zu betrachten. Alle stimmen darin überein, dass dies das Land sei, welches am Besten geeignet sei, eine zahlreiche deutsche Einwanderung aufzunehmen. Schon hat sich in Berlin eine Kolonisationsgesellschaft mit einem Kapital von 1 Million Mark gebildet, und andere Kolonisationsgesellschaften werden gebildet werden, sobald man nur hinreichend über die Vorbedingungen orientirt sein wird, welche unser Klima, unser Boden, unsere Produkte und die Möglichkeit, hier blühende Kolonien zu gründen, betreffen. Dazu aber wird die Berliner Ausstellung Gelegenheit bieten. Sie ist nicht einzig mercantilen Charakters, sondern wird gleichzeitig das deutsche Publikum über die Eignetheit des südamerikanischen Kaiserreiches zur Koloniengründung aufklären. Das erkennt man leicht aus dem Programme, welches der Centralverein für Handelsgeographie während der Ausstellung einzuhalten beabsichtigt. Er wünscht eine möglichst grosse Quantität und Mannigfaltigkeit von brasilianischen Rohprodukten zu erhalten. Diese sollen einer wissenschaftlichen Analyse und sodann einer industriellen Untersuchung unterworfen werden, um nicht nur den Grad der Nützlichkeit, die sie für die Fabrikanten haben können, sondern auch den Vortheil zu bestimmen, mit welchem in Brasilien neue landwirtschaftliche Kulturen geschaffen werden können. Das Ergebniss dieser Prüfungen wird von Fachmännern des Centralvereins für Handelsgeographie in öffentlichen Konferenzen besprochen, in Zeitungen publizirt und in einem Buche, das man herauszugeben gedenkt, vereinigt und niedergelegt werden. Damit beabsichtigt der Centralverein ein möglichst vollständiges Bild der brasilianischen Production, unserer Naturschätze, unseres Klima's und unserer Bodenverhältnisse, der Bergwerke, Kommunikationsmittel, Ackerbaumethoden etc. zu vereinigen; kurz und gut, er will dem deutschen Publikum eine treue Schilderung der Bewohner der verschiedenen klimatischen und landwirtschaftlichen Zonen, der Produkte und der Arbeiten liefern, denen sich die Brasilianer widmen. Vielleicht hat nie eine Ausstellung mit so wohl durchdachter und rationaler Methode unsere mercantilen Verbindungen mit einer befreundeten Nation zu erweitern und Einwanderung nebst Kolonisation zu beleben den Zweck gehabt. Was man seit lange in Brasilien wünscht: die Entwicklung des Ackerbaus und eines Exports, der sich durch Mannigfaltigkeit der Produkte auszeichnet — das beabsichtigt man durch die Berliner Ausstellung zu fördern. Daher wird sicherlich die Initiative des Centralvereins für Handelsgeographie die Aufmerksamkeit der brasilianischen Nationalökonomien auf sich lenken. — Noch wäre zu erwähnen, dass die *Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft* es übernommen hat, alle für die Ausstellung bestimmten Produkte kostenfrei von den Häfen Brasiliens bis Hamburg zu befördern. Die Transportkosten von Hamburg bis Berlin laufen für Rechnung des Centralvereins für Handelsgeographie. Es bleibt also noch der Transport innerhalb des Kaiserreichs Brasilien zu regeln übrig, sowie auch die zollfreie Ausfuhr der Produkte. In dieser Beziehung rechnet der Centralverein auf die Mitwirkung der Landes- und Provinzial-Regierung, welche ohne Zweifel bereit sein werden, nicht nur offiziell die Betheiligung der brasilianischen Produzenten oder Aussteller zu begünstigen, sondern auch Transportfreiheit auf den Bahnen, sowie zollfreien Ausgang der Ausstellungsprodukte zuzugestehen, wie sie dies in ähnlichen Fällen stets zu thun pflegte. — In der Provinz S. Paulo hat der geachtete Kaufmann Hr. Julio Deussen in Santos das Amt übernommen, die Ausstellungsprodukte zu sammeln und zu despachiren. — Sicherlich werden die Paulistas, welche schon heute in Europa und ganz besonders in Deutschland den Ruf geniessen, zu den edelsten, betriebsamsten und vorgeschrittensten Bewohnern Südamerikas zu zählen, ihre Sympathien und ihre Mitwirkung einem Unternehmen nicht versagen, welches aus dem doppelten Vortheil einer Vermehrung von Produktion und Export und einer Zunahme der Einwanderung bringen kann.“

An diese schon in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Erörterungen hat die *Sociedade de Imмиграção* eine Einladung zur Betheiligung an der Ausstellung geknüpft. Sie richtet dieselbe an die Fazendeiros, Kaufleute und überhaupt an alle Paulistas und ersucht dieselben,

alle Ausstellungsobjekte an die Adresse des Hrn. Julio Deussen in Santos zu richten. Die Transportfreiheit auf den Eisenbahnen und die Zollfreiheit seien bereits in Eingaben an die Regierung erbeten worden, auf die wohl binnen Kurzem eine Antwort erfolgen wird.

— Die Untersuchungen der *Sociedade de Imмиграção*, wo die Grenzen zwischen den Ländereien der Munizipalkammer und denen von Santa Anna seien, haben zu dem Resultate geführt, dass jene gesetzlich eine halbe Legua in gerader Linie von der Thür der Sé-Kirche nach der Ponte Grande zu sein sollen, man wisse aber nicht genau, wo diese halbe Legua endige und nehme nur an, sie reiche über die Ponte Grande hinaus. Der Preis der Munizipalgrundstücke betrage 80 Reis für den Quadratmeter und ausserdem 13\$200 an Emolumenten.

Hr. Dr. Jaguaribe Filho hat beim Präsidenten der Provinz erwirkt, dass von jetzt an die Besitztitel von Koloniengrundstücken in *Cascalho* und *Cannas* von den respektiven Koloniedirektoren den Kolonisten ausgeländigt werden können, wodurch den Leuten viel Hin- und Herreisen, Zeit und Geld erspart wird.

— Es geht uns die Mittheilung zu, dass der Präsident João Alfredo auf allen von Seiten der Provinz subventionirten Bahnen kostenfreie Beförderung der für die 1886er Ausstellung zu Berlin bestimmten Produkte angeordnet hat. Gleichzeitig hat er an sämtliche Munizipien der Provinz eine offizielle Einladung zur Theilnahme an der Ausstellung gesandt. Ferner hat er an die Centralregierung in Rio das Gesuch gerichtet, den Ausstellungsgegenständen zollfreien Export aus dem Hafen Santos zu gewähren. Die Statuten der Berliner Ausstellung sollen in portugiesischer Uebersetzung offiziellerseits in der Regierungspresse publizirt werden.

— Der Kontrakt, welchen die Provinzialregierung unterm Datum v. 12. Dez. 1884 mit *Fernando Turchi* behufs Einführung von Einwanderern abgeschlossen hatte (F. Turchi sollte für jede hierher gesandte Familie 10\$ Gratifikation erhalten) ist vom Präsidenten der Provinz für ungültig erklärt worden.

— In Bezug auf eine in N. 102 d. Bl. enthaltene Notiz, betreffend den neuen Dolmetscher im hiesigen Immigrantenhause, geht uns nachstehendes Schreiben zu:

An den Herrn Redakteur der deutschen Zeitung „Germania“ hier.

Da wir aus Ihrem werthen Blatte die Notiz entnahmen, dass man auf hiesigem Platze im Zweifel sei, ob der Dolmetsch des hiesigen Einwandererhauses der deutschen Sprache mächtig sei oder nicht, erlauben wir Unterzeichnete uns, zu Ihrer gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, dass Hr. Ernst Prati (Dolmetscher) der deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist. Hochachtungsvoll etc. (Folgen die Unterschriften von 5 Deutschen.)

Neujahrswünsche. Unter dem Andrängen eines wahren Ueberflusses von Stoff ist die folgende Notiz in den letzten Nummern aus Versehen nicht zum Abdruck gekommen:

Unsere besten Dank sagen wir allen denjenigen, welche uns gelegentlich des Jahreswechsels mit einer freundlichen Gratulation erfreuten. Indem wir die Glückwünsche herzlich erwidern, erlauben wir uns die folgenden als originell besonders hervorzuheben:

Die Herren Victor Nothmann & Co. sandten uns eine zierlich ausgestattete Glückwunschkarte. Auf dem Deckel prangen wunderbar schön gepresste Blumen in Farbendruck, und das Innere enthält eine Photographie der *Typographia Nacional* in Rio.

D. Amelia Anais da Silva Costa, die wohlbekannte Musiklehrerin aus Rio, sandte uns eine originelle Glückwunschkarte in Form eines schiefwinkligen Parallelogramms mit ungeklappter Ecke, worauf ein Edelweiss prangt.

Hr. José Maragliano (Casa Boccacio, Large do Rozario 4, S. Paulo) sandte uns eine kleine Glückwunschkarte, worin eine aus einem Holzbrettchen von der Feinheit des Schreibpapiers bestehende Visitenkarte lag.

Hr. Alexandre Maglia, Redakteur des „Immigrante“, hatte seine Visitenkarte einem Tauschblatte beigelegt.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, dass in der Ypiranga-Diskussion Herr General Couto Magalhães nicht gesagt hat, dass er die deutschen Fachmänner vorziehe, weil sie die billigsten sind, sondern dass er nur ein Citat aus dem *Second Report of the Royal commissioners on Technical Instruction* (London 1884) auführt, worin es heisst: „Das deutsche Professorenthum ist nicht nur eins der befähigsten, sondern auch der billigsten.“ Mit Vereinigung dieser beiden Umstände begründet Hr. General Couto de Magalhães seinen Standpunkt. — Es gereicht uns zur ganz besonderen Befriedigung, diese kurze Berichtigung aufzunehmen.

Ueber das Wasser der Cantareira bringt „Diario Popular“ einen von Hrn. A. de Campos verfassten Leitartikel, worin gesagt wird, dass im Volke geglaubt wird, das Wasser enthalte gesundheitsgefährliche Stoffe und eigne sich nicht zum Trinken. Wir hatten davon bis jetzt nichts gehört, im Gegentheil wird allgemein anerkannt, dass vielleicht in ganz Südamerika keine Stadt existirt, welche so krystallklares, schönes und wohlgeschmeckendes Wasser geliefert erhält wie S. Paulo. Auch durch die chemischen Analysen, welchen Hr. Schaumann das Wasser unterworfen hat, ist festgestellt worden, dass selten ein Wasser so verschwindend geringe fremdartige Bestandtheile enthalte, wie das der Cantareira. Dass jedes Wasser, auch das beste, gewisse Beimischungen enthält, die ihm seinen Geschmack verleihen, ist bekannt; aber von schädlichen Beimischungen im Cantareira-Wasser ist bis jetzt, wie gesagt, noch nichts konstatiert worden. Das Publikum braucht also vor dem Genuss desselben keine Scheu zu haben.

Wegen eines Taquar-Rohrs. Vor etwa acht Tagen brachten die Blätter mit wenigen Worten die Notiz, dass ein Italiener auf einem Terrain im Bom Retiro durch einen Schuss verwundet worden sei. Von glaubwürdiger Seite wird uns der Vorfall wie folgt berichtet: Einer der neugekommenen, im Immigrantenhause befindlichen Italiener wollte, um sich die Langeweile zu vertreiben, an den Tieté fischen gehen, und begab sich auf das angrenzende dem Conde de Tres Rios gehörende Grundstück, um eine zum Angeln erforderliche Stange Taquara abzuschneiden. Dabei wird er von einem in der Nähe befindlichen Angestellten des Herrn Conde angerufen und ihm vermouthlich das Abschneiden der Stange untersagt. Da der Italiener den Zuruf nicht verstand, so nahm er beim Verlassen des Grundstücks die Stange mit, erhielt aber nach wenigen Schritten einen Schuss (von grobem Schrot) in den Rücken, so dass er schwerverletzt nach dem Hospital getragen wurde und bald darauf an der Verletzung gestorben ist. Wie man sagt, hätten die Angestellten des Herrn Conde die Ordre, auf die sein Terrain betretenden Personen, die nicht sofort auf den ersten Anruf Folge leisten, zu schiessen — was wir zwar kaum glauben können; doch ist es immerhin auffällig, dass die hiesige Presse so wenig Aufhebens von der Sache macht, und man nichts davon hört, ob der Mörder zur Verantwortung gezogen wird. Wir wissen nicht, welche Schritte das italienische Konsulat gethan hat, möchten aber doch gern erfahren, ob die brasilianischen Strafgesetze für die Angestellten des Hrn. Conde de Tres Rios ebensolche Gültigkeit haben wie für andere niedere Sterbliche.

Ueber die Regional-Ausstellung von Campinas bringt „Rio News“ ein zutreffendes Urtheil. Es sei ja möglich, dass dieselbe den Beginn einer neuen Aera landwirtschaftlichen Lebens in jener Region bedeute. Campinas ist einer der wohlhabendsten und fruchtbarsten Distrikte der Provinz, seine Pflanzern gehören zu den einflussreichsten Brasiliens, weil sie unter die vorgeschrittensten zu zählen seien. Aber bisher hätten sie nur das Leben von Sklavenhaltern geführt oder in kleinem Massstabe freie Arbeitskräfte anzuwerben versucht. Mit Organisation des Kleingrundbesitzes hätten sie noch keinen Anfang gemacht, und doch sei derselbe in allen Ländern das charakteristische Zeichen des Ueberganges von der Sklavenarbeit zur freien Arbeit. Das Ende der Sklaverei rücke immer näher, die Kaffeekultur werde immer weniger lohnend, und die Campinenser beginnen zu erkennen, dass andere Wirtschaftszweige entwickelt werden müssten. Wenn das die Bedeutung der Ausstellung sei, so werde sie nicht ohne Folgen bleiben. Es wäre vielleicht ungerecht die erste Ausstellung in Bezug auf das zu kritisieren, was sie nicht enthält, und doch kann die Abwesenheit gerade derjenigen Produkte, welche man zunächst auf der Ausstellung einer Landwirtschaft treibenden Gegend suchen muss, nicht unbenutzt gelassen werden. Es sind wohl viele Kaffeepflanzen vorhanden, aber was für ein Bild bietet denn im Uebrigen die landwirtschaftliche Produktion? Einige Seidenzuchtproben, die mehr wie Liebhaberei, denn wie eine ernsthafte Industrie aussehen; etwas Kornmehl, raffinierten Zucker und ein paar Pferde und Mulas. Von Baumwolle, Reis, Mais, Bohnen, Früchten und der grossen Manigfaltigkeit der Gartenprodukte hört man nicht sprechen. Und doch werden die Pflanzern mehr Vortheil aus dem ziehen können, was fehlt, als aus vielen Sachen, die wie Spielereien in der Ausstellung figurieren.

Estação Rio Grande, den 6. Jan. 86. (Eingesandt). Das eifrige Wirken Ihres einflussreichen Blattes zur Hebung des Wohlstandes unseres neuen schönen Vaterlandes durch Herbeiführung und Beförderung der Immigration, hat mich geehrter Herr Redakteur angespornt, auch mein Scherflein zu dieser Sache beizutragen. Durch das lobenswerthe Wirken des brasilianischen General Konsuls in Pest, auflässig der vorjährigen ungarischen Landes-Ausstellung ist das österreichisch-ungarische Publikum dem bis dahin fast absolut unbekannten brasilianischen Erzeugniss-Markte einen grossen Schritt näher getreten (— beiläufig gesagt gleichsam ein Fingerzeig für Brasiliens Produzenten zur lebhaftesten Betheiligung an der Berliner südamerikanischen Ausstellung, denn heutzutage muss man seine Waare dem Käufer vor die Nase hängen, und nicht wie ein Veilchen im Verborgenen blühen lassen!) — und z. B. zur Erkenntniss gelangt, dass der brasilianische Kaffee bislang dort „Rio“ genannt, nicht die schlechteste Sorte sei, sondern dass die ausgelesensten Sorten unter allen möglichen Namen meist

„Cuba, Jamaica und Portorico“ gehen, und als solche mit dem um die Hälfte höheren Preise bezahlt werden. Diese Preisdifferenz fliesst nun solange in den Sack des europäischen Kaufmannes, und nicht, wohin sie gehört, in den Sack des Erzeugers der Waare, bis nicht das Publikum erfahren hat, dass Brasilien nicht bloss die schlechte Kaffeessorte, welche als „Rio“ verkauft wird, erzeugt, sondern auch die Sorten „Cuba, Jamaica“ etc. grösstentheils von da stammen, und solange man für die verschiedenen Sorten nicht eine allgemeine Nomenklatur festgestellt hat, für deren Verbreitung und Bekanntmachung der Berliner Centralverein ungemein viel wirken könnte und auch müsste, da dies auch sein Interesse ist.

Gerade so wie Brasiliens sogar Hauptprodukte in Oesterreich-Ungarn bisher *terra incognita* sind, sind dies die Kolonisationsbestrebungen der brasilianischen und vollends gar der Provinzial-Regierungen in noch höherer Masse geblieben; bekannt sind sie nur in den österreichischen Provinzen Tyrol, Böhmen und Galizien, oder östr. Polen und auch da nur zum geringsten Theile, während z. B. im nördlichen Ungarn nicht einmal die gebildete Klasse etwas darüber weiss, und gerade diese Region liefert Jahr für Jahr wenigstens 100,000 Auswanderer nach Nordamerika.

Da nun dort von Argentinien z. B. auch nicht mehr bekannt ist, so wäre gerade dort ein Terrain offen, das für die Zuleitung der Immigration hierher ein bedeutendes Kontingent stellen könnte, — umso mehr als die Auswanderung nach Nordamerika eben jetzt in's Stocken gerathen ist, und der Auswandererstrom staut, weil er nicht weiss, wohin sich zu wenden. — Dies wurde durch den Umstand herbeigeführt, dass ca. 400 Auswanderer im vorigen Frühjahr von Nordamerika bis Hamburg zurückexpediert worden sind, indem sie keine Arbeit gefunden und daher subsistenzlos geworden waren; hierzu kommt noch, dass wie mir persönlich bekannt ist, schon seit mehreren Jahren die Briefe der Ausgewanderten über die überhandnehmende Schwierigkeit Arbeit zu erlangen und die täglich sinkenden Arbeitslöhne klangen, und berichten, dass im Osten der Union Ueberfluss an beschäftigungslosen Arbeitern sei, während die Mittel dieser Leute gewöhnlich nicht ausreichen in den Westen zu gelangen, wo hie und da noch Arbeit zu finden wäre.

Der Beschäftigung nach sind diese Auswanderer beinahe ausnahmslos Feldarbeiter und zwar Lohnarbeiter, und dabei ein arbeitsames anstelliges und gutmüthiges Element, welches sich aus Slaven slovakischen Stammes und zum kleineren Theile aus Deutschen zusammensetzt, — welche sich sehr leicht herleiten liessen und gerade dem Uebelstande, über welchen die Fazeideiros klagen — dem Mangel an eigentlichen Lohnarbeitern — abhelfen würden, und sich überhaupt den hiesigen Verhältnissen hundertmal besser accomodiren möchten als die bisherige Immigration, welche zu wenig Lohnarbeiter für den Landbau *en gros* liefert.

Falls Sie geschätzter Hr. Redakteur meinen Zeilen Aufnahme bieten, kann ich in einer späteren Korrespondenz die sehr einfachen und beinahe kostenlosen Mittel, durch welche diese Immigration für Brasilien gewonnen werden kann, eingehend klarlegen.

Ich verbleibe mit dem Ausdrucke der grössten Hochachtung.

Ihr ergebenster T—k.

Companhia Paulista.

Einnahmen.

Von Juli bis Oktober	892:955\$410
November	283:753\$900
	1,176:709\$310

Ausgaben.

Von Juli bis Oktober	361:009\$900
November	88:888\$780
Saldo	726:810\$630
	1,176:709\$310

Itá. Der Vereador Carlos Kiehl, dem der Collector-Posten angetragen war, hat denselben angenommen. Da Niemand zwei Aemter gleichzeitig bekleiden darf, ist er von seinem Posten als Vereador zurückgetreten.

Aus S. Carlos do Pinal, 5. Jan. 1886, geht uns folgende Berichtigung zu:

Die Einwandererfrau von der Insel S. Michel ist nicht einem infamen Betruge anheimgefallen. Ihr Mann verliess sie vor circa 5—6 Jahren, weil sie eine etwas laxer Moral hatte, und wanderte nach Brasilien aus. Da ihr Handwerk nun nicht mehr ging, wanderte sie vor Kurzem auch nach Brasilien aus und wusste von ungefähr, dass ihr Mann in der Provinz Minas oder S. Paulo sei. So kam sie auf die Fazenda des Hrn. Abreu. Dieser unterstützte sie in jeder Weise, arbeiten wollte sie aber nicht. Auf der Fazenda der Familie de Sete Quedas bot man ihr die Stelle einer Haushälterin an, es war ihr da zu einsam. Da bezog sie ein Zimmer in S. Carlos und fing da ihre Lebensweise an, bettelte für ihre Kinder, die bleich und abgemagert wirklich Mitleid einflosten. Ich selbst gab ihr Geld für Medizin und Doctor; statt dessen gab sie es für sich für Schmucksachen, Flitter etc. aus. Ich nahm sie selbst in's Haus. Zum Dank betrog und bestahl sie mich. Da nun bei ihrer Lebensweise das Mitleid in Entrüstung sich verwandelte und sie hier nicht mehr existiren konnte, wollte sie nach Cantagallo zu ihrem Bruder, nicht zu ihrem Mann, wie Sie schreiben. Sie hat stets gewünscht, dass Cantagallo in der Provinz Rio liegt. — (Folgen einige für uns sehr schmeichelhafte Bemerkungen und alsdann die Unterschrift: Im Auftrage: Daniel Seckler.)

Wir haben noch die Bemerkung hinzuzufügen, dass die von uns gebrachte Notiz den brasilianischen Zeitungen entnommen wurde, welche fast sämmtlich in Ausdrücken höchster Enttöschung von dem Falle sprachen. Unser verehrter Korrespondent hätte also gut gethan, einige der hier nicht wiedergegebenen Schmeichelnamen für diejenigen zu reserviren, welche die Urheber des Zeitungslärms waren.

In der „Vanguarda“ von Rio schreibt Hr. C. Bolle:

Es wird dem deutschen Kolonialverein gar nicht gelingen die deutsche Massenauswanderung nach Südbrasilien zu lenken, weil hier die Vorbedingungen zum Gedeihen einer solchen Einwanderung nicht gegeben sind, wenigstens bis jetzt nicht.

Wer die europäische Heimath verlässt und in die neue Welt zieht, thut dies stets, um in dieser seine materielle Lage zu bessern.

Daher üben diejenigen Länder der neuen Welt, in denen der bürgerliche Mittelstand am besten gedeiht, die grösste Anziehungskraft aus. Sehen wir uns aber in den ländlichen Distrikten Brasiliens um, so werden wir leicht die Entdeckung machen, dass hier ein solcher Mittelstand theils gar nicht existirt, theils mit solchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, dass die Möglichkeit seiner Erhaltung angezweifelt werden darf.

Gesetzgebung, Sitten und administrative Gebräuche sind in Brasilien gar nicht auf den bürgerlichen Mittelstand, besonders nicht den ländlichen, berechnet, und bilden in sich das wirksamste Abwehrmittel gegen jede Masseneinwanderung.

Man braucht z. B. die ländlichen Rechtsverhältnisse nur auf dem heutigen Standpunkte zu erhalten, um die Kolonisteneinwanderung derartig abzuschrecken, dass darob den Nativisten das Herz im Leibe lacht.

Allerdings leiden die eigenen Patricios am meisten darunter, denn dass es unter dem brasilianischen Landvolke keinen Mittelstand, der dieses Prädikat nur einigermaßen verdient, gibt, braucht nicht erst durch statistische Nachweise zu mathematischer Sicherheit erhoben zu werden. Jeder der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, weiss es.

Dieselben Gründe, welche die eingeborene Landbevölkerung am Emporkommen hindern, stellen sich auch der eingewanderten entgegen. Es gibt eigentlich nur Grossgrundbesitzer und vollständig Besitzlose. Wir haben eine Landbevölkerung von 4—5 Millionen Seelen, welche nichts produziert, weil sie vom Erwerb von Grundbesitz ausgeschlossen ist; wenigstens ist dies der nächste Grund.

Wo Kleingrundbesitzer existiren, sieht man, dass sie sich in höchst ärmlichen Verhältnissen befinden, und das muss neue Gründe haben, welche in gleicher Weise auch gegen die Einwanderer, die Grundbesitz erwerben, wirken müssen. In der That zeigen die eingewanderten Kolonisten nur da einen mässigen Wohlstand, wo sie in grösseren Massen nationalitätenweise beisammen sitzen, wie in den Kolonien von Rio Grande und Santa Catharina.

Die Gesetzgebung Brasiliens ist nicht für einen ländlichen Mittelstand berechnet. Der kleine Mann ist überall schutz- und rechtslos, wo er nicht in kompakter Zahl aufzutreten und sich selbst den nöthigen Rechtsschutz wenigstens theilweise zu verschaffen vermag (wie in den Koloniedistrikten). Wenn in Brasilien der kleine Mann irgendwie ein Unrecht erleidet und gezwungen ist klagbar zu werden, so kostet ihm die Erlangung und Durchsetzung seines Rechts so unverhältnissmässig viel, dass er durch den Prozess ruinirt wird. Man frage bei den wohlhabenden Kaufleuten der grösseren Städte herum, ob sie es der Mühe werth erachten, wegen einer Summe von 1:000\$ oder 2:000\$ klagbar zu werden. Die Antwort wird wohl verneinend ausfallen; lieber büssen sie die Summe ein. Jetzt denke man sich in die Lage eines Bauern, für den 500\$ oder 1:000\$ schon ein Vermögen vorstellen, hinein, damit sich der Staatsanwalt der Sache des kleinen Mannes annehme, ist schon ein Entzücken des Uebelthäters auf frischer That üthig, und selbst das genügt nicht immer. Gewöhnlich schreitet der Staatsanwalt nicht früher ex officio zu Gunsten des kleinen Mannes ein, bis ein Todtschlag vorliegt. Furto ist nach brasilianischen Rechtsanschauungen kein Verbrechen, das die Intervention des Staatsanwalts zur Folge hat. Bei Grenzstreitigkeiten, Brandstiftungen, Einbrüchen fremden Viehs in die Pflanzungen und dergl. entscheidet gewöhnlich nicht das gute Recht, sondern das Recht des Stärkeren. Der kleine Mann ist fast immer ohne wirksamen Rechtsschutz.

Lyra das Crianças, von Lyrio Ferdinand; Rio, Laemmert & Co. — Es ist dies eine Sammlung von lieblichen kleinen portugiesischen Poesien und auf Kinder beiderlei Geschlechts berechnet. Ein solches Buch fehlte bis jetzt. Wenn man sich die portugiesischen Lesebücher ansieht, so fällt der Mangel an kleinen zum Auswendiglernen und Deklamiren geeigneten Gedichten unvortheilhaft in's Auge, ja man möchte oft geneigt sein den Brasilianern den Sinn für Poesie abzusprechen, und doch wäre das ein Irrthum, denn es gibt eine Menge der schönsten Gedichte und der Hang zur Dichtkunst ist allgemein. Man hat es bis jetzt nur nicht verstanden, der Poesie denjenigen Platz in der Schule anzuweisen, der ihr zukommt. Das vorliegende Büchlein hilft einem dringenden Bedürfniss ab, und seine Gedichte werden alsbald zahlreich in die Fibeln oder ersten Lesebücher der Jugend übergehen.

Der Dampfer Abyssinia, welcher an der Küste Marocco's gescheitert sein sollte, ist dort zwar thatsächlich auf eine Sandbank gelaufen, doch wurden die Passagiere, Bemannung und Ladung gerettet.

Santos. Im Dezember wurden 159,167 Sack Kaffee verschifft. Davon entfielen auf das Haus J. F. de Lacerda & Co. 35,251, auf Zerenner Bülow & Co. 21,900 Sack und auf alle andern weniger als 10,000.

Von dem im Dezember exportirten Kaffee gingen: nach Frankreich, Belgien u. Holland 47,131 Sack „ Kanal und England 2,650 „ „ Hamburg und Bremen 41,382 „ „ Mittelmeerhäfen 34,564 „ „ Vereinigte Staaten 33,421 „ „ Rio und Küstenhäfen 19 „ Zusammen 159,167 Sack

— Kaffee-Export vom 1. Juli bis 31. Dezember: 1885 895,811 Sack 1882 980,106 Sack 1884 1,042,870 „ 1881 753,855 „ 1883 1,040,898 „

Ueber den Kaffee-Export der zweiten Jahreshälfte der letzten acht Jahre gibt „Diario de Santos“ folgende Uebersicht:

	1885	1884	1883	1882	1881	1880	1879	1878
Bestimmung								
Kanal und England	1,397	706	1,973	6,490	5,390	2,455	3,847	1,126
Hamburg und Bremen	13,939	12,043	9,027	12,797	11,290	9,887	7,414	11,413
Frankreich, Holland u. Belgien	16,173	21,387	23,744	19,815	15,941	10,160	10,133	11,381
Mittelmeer und Lissabon à ordre	8,316	9,032	7,409	4,940	4,984	2,513	1,760	2,393
Europa	39,825	43,168	42,153	44,042	37,605	25,015	23,154	26,313
Vereinigte Staaten	12,100	17,133	17,435	12,549	6,012	8,740	8,207	6,694
Rio und Küstenschiffahrt	344	432	1,147	597	369	452	996	982
Summa	159,167	160,733	160,735	157,188	143,986	134,207	132,357	133,989

Die Kaffee-Ankünfte betrugen im Dezember 207,952 Sack und vom 1. Juli bis 31. Dezember:

1885	1,039,976 Sack
1884	1,019,243 „
1883	1,065,619 „
1882	1,022,623 „
1881	946,651 „

Bei der Station Fortaleza ist ein Wolf getödtet worden, der von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 9 Palmen misst.

Paraná. Das Provinzialbudget für 1883 zeigte eine Einnahme von 339:103\$051, im Jahre 1884 wurde dieselbe auf 738:159\$644 hinaufgeschoben, was ausser allem Verhältnisse zum Vorjahre stand und nur durch Mittel erreicht werden konnte, welche die allgemeinste Unzufriedenheit zur Folge hatten. Trotzdem setzte die Assembléa Provincial den Einnahme-Voranschlag für 1886 noch höher an, nämlich auf 848:749\$924, obwohl nach den Steuern, soweit sich dieselben mit einiger Sicherheit zum Voraus berechnen lassen, auf mehr als 500 Contos nicht gerechnet werden konnte. Diesen schönen Voranschlag brachte man in der Weise fertig, dass man die Zahlen der einzelnen Einnahmeposten so lange erhöhte, bis eine Gesamtsumme herauskam, die etwa den Ausgaben, welche man zu machen beschloss, gleichkam. Es ist das etwa das gleiche System, wie es in einigen der kleinen Nordprovinzen in Gebrauch steht, wo die Voranschläge regelmässig eine herrliche Harmonie zwischen Ausgaben und Einnahmen aufweisen, während die späteren wirklichen Jahresabschlüsse ungeheuerliche Defizits aufweisen. Mit einem gewöhnlichen Durchschnittspräsidenten hätte die Assembléa Provincial von Paraná sicherlich das gleiche Spiel treiben können, aber Taunay wollte nicht mit imaginären, sondern mit reellen Grössen rechnen. Richtet eure Ausgaben nach euren Einnahmen ein, sagte er zu den schlaun Vertretern der Provinz und hat das Budget nicht bestätigt.

Joinville. Am Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. d. M. fand in dem Real-Gymnasium des Hrn. Dr. Aust die Prüfung der Zöglinge statt, und zwar wurden am ersten Tage die beiden Volksschulklassen (Hr. Buck) und am zweiten Tage die einzige bis jetzt organisirte eigentliche Gymnasialklasse (Hr. Dr. Aust) examinirt. Das Ergebniss der Prüfung befriedigte durchgängig und theilweise sogar in hohem Masse, indem es namentlich bewies, welche tüchtige pädagogische Kraft der Anstalt in Herrn Dr. Aust gewonnen ist. In allen Abtheilungen ist während der kurzen Zeit des Bestehens der Anstalt eine erstaunliche Fülle von Unterrichtsstoff bewältigt worden. Der Prüfung der höheren Abtheilung am Freitag folgte eine grössere Anzahl von Herren, darunter auch der Delegado litterario, Hr. Dr. Engelke mit Ausdauer und sichtlichem Interesse.

Rio Grande do Sul. Koseritz bringt in seiner „D. Zeitg.“ die Rede, welche er zur Begründung der vorgeschlagenen Steuerreform gehalten hat. Dieselbe ist sehr gut. Wir können unsern Lesern nur einige Bruchstücke aus derselben mittheilen:

„Es scheint, meine Herren, dass das Munizip die Arbeit und den Transport mit der speziellen Absicht belastet, die Steuerlast ausschliesslich auf den unglücklichen Bauern zu wälzen, der die Erde im Schweisse seines Angesichts urbar macht. Die Provinz belastet ihrerseits den Export und erdrückt damit unsere einzige grössere Industrie, und die Centralregierung findet es bequemer, indirekte Steuern zu erheben, wenngleich diese von der Wissenschaft verdammt werden, und wälzt daher den ganzen Druck ihrer Steuern auf die Einfuhr, d. h. auf den Konsum, womit sie den armen Arbeiter, der einen Milreis Tagelohn verdient, zwingt, die Geralssteuer beim Kaufe des Kattunhemdes und der baumwollenen Hose, die er trägt, zu zahlen. So ist unser Steuersystem beschaffen, dessen ganzes Gewicht in letzter Analyse auf den Arbeiter, auf den Produzenten fällt.“

„Herr Präsident! Die Wahrheit ist, dass man in andern Ländern ein total verschiedenes System befolgt:

Von einer Rente von 20,000 Franken aus Staatsobligationen werden in Deutschland 120 Francs, in England 360 Francs, in Frankreich 800 Francs und in Italien 2640 Francs gezahlt. Hierzulande bezahlen die glücklichen Besitzer von Apolices absolut nichts und leben fröhlich auf Unkosten des Staates.

Für eine Rente von 20,000 Francs aus Grundeigenthum werden in Deutschland 200 Frs., in England 530, in Frankreich 1800 und in Italien 5800 Francs gezahlt. Bei uns hier ist der Grossgrundbesitzer ebenfalls einer der Glücklichen, die nichts, absolut nichts bezahlen, ausser den Konsumsteuern, die auch der Tagelöhner in entsprechender Proportion zahlt!

Der Grossindustrielle bezahlt von 20,000 Frs. Rente in England 530 Frs., in Frankreich 1037 und in Italien 4245 Francs.

Herr Präsident! Das ist das Steuersystem in Ländern, in denen die Wirtschaftslehre eine Realität ist.

„Die Wahrheit ist aber, dass die Assemblée dieses wahrhaft absurde Steuersystem dekretirt hat. Ich werde Ihnen nun sagen, meine Herren, welches in der Praxis das Resultat dieses Systems gewesen ist: Wenn ein armer Kolonist, der alle 365 Tage vom Morgen bis zum Abend arbeitet, 100 Sack Bohnen in einem Jahre erntet, so bekommt er an seinem Wohnort 17600 Rs. für den Sack, der hier an der Dacca mit 7 und 8 Milreis bezahlt wird. Wollen Sie nun wissen, meine Herren, was dieser unglückliche Kolonist, der seine Bohnen für 17600 Rs. pro Sack verkauft, an Steuern zahlt? Ich habe hier die betreffende Berechnung:

Exportsteuer aus dem Munizip	120 Rs.
an die Kammer von Porto Alegre	45 „
Flusssteuer	20 „
4 % Exportzoll an die Provinz	240 „
Im Ganzen	425 Rs.

Das summiert also 425 Rs., die der arme Bauer von jedem einzelnen Sack Bohnen zu zahlen hat!

„Herr Präsident! Es ist dieses aber nicht die einzige schlimme Seite des alten Systems; es gibt eine andere, die vielleicht noch schlimmer ist: das System führt nämlich zu wahren Absurditäten, denn es gibt Munizipien, die eine Rente von 3 und 4 Contos haben, während andere, in denen der Ackerbau entwickelt ist, 20 und 30 Contos Renten haben. Ich citire als Beispiel S. Cruz, S. Sebastião, S. João do Monte Negro, die heute in erster Reihe stehen und die trotzdem neue Munizipien sind, ja, die vor Kurzem noch nicht einmal Kirchspiele waren und trotzdem haben sie so grosse Renten. Ich benutze Angaben aus vorigem Jahre, da ich solche für dieses Jahr nicht ausziehen konnte:

Da haben wir zuerst die grösseren Städte, in denen die Grossindustrie und das Handwerk blühen, die ebenfalls viel zu hoch besteuert sind, was ich später besprechen werde. Diese Munizipien haben grosse Einnahmen:

Porto Alegre	170 Contos
Rio Grande	90 „
Pelotas	80 „

Selten wir uns nun die ackerbaubetriebenden Munizipien der Kolonie-Region an, die fast alle jung sind und ein verhältnissmässig kleines Territorium haben:

S. Sebastião	38 Contos
S. Leopoldo	16 „
Santa Cruz	22 „
Monte Negro	12 „
Estrella	11 „

Das sind neue und kleine Munizipien, aber sie treiben Ackerbau und das jetzige Steuersystem fällt ausschliesslich auf den Landmann zurück.

Dahingegen haben wir die alten, grossen und reichen Munizipien der Serra und Campanha. Mögen meine edlen Kollegen nun einmal diese Misère betrachten:

S. Jeronymo	4:940\$
Triunpho	2:994\$
Dores	3:429\$
Taquary	5:150\$
Vaccaria	5:377\$
Arroio Graude	1:788\$
Caçapava	3:690\$
Herval	2:660\$
Lavras	2:576\$
Cangussú	5:757\$
Santo Amaro	4:286\$
Quaralim	4:139\$
Torres	3:300\$
S. Sepé	2:574\$
S. Martinho	3:534\$

S. Francisco de Paula 2:604\$
Conceição do Arroio 4:100\$
u. s. w. — (D. P.)

„Export“ bringt zu einer Korrespondenz, die wir aus Berlin über die Porto-Alegrenser Entschädigungsfrage brachten, und worin behauptet wurde, der handelsgeographische Verein liebe Brasilien nur per distance, folgende zutreffende Bemerkung:

„Wir unsererseits bemerken hierzu, dass von einer „Verstimmung“ des Centralvereins für Handelsgeographie etc.“ in Bezug auf Süd-Brasilien als Auswanderungsziel gar nicht die Rede sein kann; vielmehr ist derselbe nach wie vor bestrebt, auf die südlichen Provinzen dieses Reiches als die zur Kolonisation für deutsche Ansiedler sich am meisten eignenden Gebiete fortwährend aufmerksam zu machen und die Verhältnisse derselben in seinen Publikationen u. s. w. in objektiver Weise klarzulegen. Dass aber das schwächliche Verhalten der brasilianischen Regierung in der Porto-Alegrenser Entschädigungsfrage auf die beteiligten Kreise der deutschen Fabrikanten und Kaufleute, sowie namentlich auch der Auswanderer „verstimmend“ wirken musste, haben wir schon im Leiter der Nr. 31 des „Export“ d. J. hervorgehoben (S. 541, Spalte 2 unten ff.), wo es hiess, dass die Propaganda für deutsche Kolonisation in Südbrasilien den besten Fortgang genommen haben würde, wenn nicht die unqualifizirbare Thatsache, dass die brasilianische Regierung den geschädigten Industriellen keine Entschädigung geleistet, eine Erkaltung der früher so warmen Theilnahme für die Besiedelung Brasiliens verschuldet hätte; liegen doch die den Brand der Ausstellung in Porto Alegre betreffenden Akten noch immer unerledigt im betreffenden Ressortministerium in Rio.“

Deutsche Weltpost. Organ für Kolonisation, Export, Spedition und Schifffahrt. Eine äusserst zeitgemässe und interessante Wochenschrift ist die im 3. Jahrgange in Berlin SW. erscheinende „Deutsche Weltpost“, herausgegeben von Gg. G. Brueckner. Das Blatt, welches gut ausgestattet in grossem Format erscheint, wird mit dem Interesse an Deutschlands Kolonialbewegungen, wenn es fortfährt, dieselben zu unterstützen, Material genug finden, die rasche und gedeihliche Entwicklung zu fördern. Denn vor Allem ist es jetzt die Aufklärung und Belehrung über die überseeischen Verhältnisse, die man in Deutschland erwartet und ersehnt und hat hierin das Blatt den richtigen Weg eingeschlagen und mag ihn festhalten. Bei dem billigen Abonnementspreise von 1 Mark 25 Pf. pro Quartal empfehlen wir dasselbe angelegentlichst allen Interessenten an Deutschlands Kolonialpolitik. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie die Expedition in Berlin SW. entgegen.

Stadt und Vorstädte von Rio sind von 7 verschiedenen Bondslinien durchzogen, deren Gesamtlänge 280 Kilom. 616 Meter beträgt. Im Jahre 1884 wurden im Ganzen 38,006,249 Passagiere befördert, was auf den Kopf der Bevölkerung 128 Fahrten ausmacht.

Es gibt in Rio, sagt „Diario de Noticias“ 189 Apotheken, d. i. 9 mehr, als Bäckereien (180) vorhanden sind. Ferner haben wir 570 Aerzte oder 3 für jede Apotheke. Im Verhältniss zu ihnen ist die Zahl der Tabellioes sehr gering, denn es existiren nur 8.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 5. Jan. Der Präsident Santos ist schwer erkrankt. Er hat ein Hirn- und Herzleiden. — Es gehen Gerüchte von bevorstehender Invasion.

Madrid, 5. Jan. Die Einigkeit der Parteien scheint keine sehr feste zu sein. Bei der gestrigen Debatte innerpolitischer Angelegenheiten kam es in der Deputirtenkammer zu tumultuarischen Auftritten. Man fürchtet eine Spaltung der konservativen Partei.

Paris, 6. Jan. Ueber die Bildung eines neuen Kabinetts ist noch nichts bekannt, doch erwartet man, dass sich dasselbe morgen konstituiren wird.

Bangoon, 6. Jan. In Birma herrscht grosse Erregung. Die Nachricht von der Annexion wurde nicht von allen Seiten günstig aufgenommen. Ein Theil der Bevölkerung revoltirt.

London, 5. Jan. Am 21. Jan. soll im Parlament die Thronrede verlesen werden.

Berlin, 5. Jan. Der preussische Landtag wird am 14. eröffnet werden.

Vermischtes.

Eine neue Erfindung. Bis jetzt ist der Abfall in den Schlachthäusern zum grossen Theil in Dünger umgewandelt und an die Landwirthe verkauft worden, aber nun soll er einem neuen Zweck dienstbar gemacht werden. Es hat nämlich ein in Chicago wohnhafter Mann, Namens Walter F. Coleman, nach vielem Studiren und Experimentiren herausgefunden, dass aus den werthlosen Fleischtheilen Leim, vortrefflicher Tischlerleim, gewonnen werden kann. Er setzte die Schlachthausbesitzer von seiner Erfindung in Kenntniss und diese wohnten einer Probeinsiderei bei. Dem Erfinder wurde ein grosser Bottich zur Verfügung gestellt, der mit 500 Pfund von dem Abfall im Werthe von 10 Doll. angefüllt ward. Nachdem die Masse in's Kochen gebracht war, wurde sie mehrere Stunden lang in dieser Temperatur belassen. Dann begann die Procedur des Verdunstens, wobei Chemikalien, über deren Natur der Erfinder selbstverständlich Schweigen beobachtete, zur Verwendung gelangten. Nach Ablauf von zwölf weiteren Stunden

gerieth die Masse langsam in's Gerinnen und als 16 Stunden verflossen waren, hatte sich eine so feste Masse gebildet, dass sie in Streifen geschnitten und in einen Kühlapparat gelegt werden konnte, von wo sie dann als röthlich-bräuner Leim hervorging. Um dem Leim eine weisse Farbe zu verleihen, bedarf es einer längeren Procedur ungefähr 56 Stunden. Die Zeugen der Herstellung dieses Leims sind vollständig befriedigt mit dem Resultate und Coleman behauptet, er könne für 100 Doll. werth Leim aus 8 Doll. werth Abfall gewinnen. Der Erfinder will sein Verfahren patentiren lassen und dann in den Dienst der Schlachthausbesitzer treten.

Unterscheidungs-Merkmal. Die Väter der Stadt unterscheiden sich von andern Vätern dadurch, dass sie die Schulden machen und die Söhne sie bezahlen müssen.

Endlich wieder ein Fortschritt! Die „Républ. Française“ berichtet über Eugène Godart's „Dynamiteuse des Aïrs“, die zum Ausforschen und Beschiessen fester Plätze gleich gut sei, 500 Meter, den zehnfachen Umfang der militärischen gefesselten Ballons von Calais-Meudon, habe, mehrere Geschütze führen könne etc.: Godart versichere, „dass es fortan keinen Kriegssplatz, so fest er auch sei, gebe, der der Beschiessung einer nach dem Modell der „Dynamitense“ gebauten Luftflotte, die mehrere tausend Kilogramm Wurfgeschosse und jede andere Zerstörungsmaschine tragen könne, zu widerstehen vermöchte.“ — Also eine Luftflotte, welche Dynamit auf die Erde streut! Hoffentlich wird es dabei nicht bleiben und die Welt wird bald mit neuen verbesserten Mordmaschinen erfreut, welche im Stande sind, in fünf Minuten eine ganze Armee zu vernichten. Die einzige Hoffnung, den Krieg loszuwerden, beruht ja nur auf der fortschreitenden Fabrikation der raffinsten Mordwerkzeuge.

Aus der alten Zeit. Hauptmann: „Der Dunnersch noch 'mal, wennste am Poste stehst und der Versoffene wirft mit'm Stoi auf Di, warum gibste nit Feuer?“

Soldat: „Herr Hauptma, ich ha moim Schuss sider drei Jahre im Lauf, soll i ihn wege die Dunnerskerle verschiesse? Noi wäger! I ha's G'wehr hing'lehnt bin em nach'laafe und han em Paar Schelle gebel!“

Hauptmann: „Isch an recht!“

Briefkasten.

Red. d. Weltpost. Ihre Mittheilungen bereits vor Wochen erhalten, aber der „Führer f. Auswdr.“ ist bis heute noch nicht eingetroffen.

Wir erl. v. Hrn. J. Bgl. 78500 (Kal. abgesd.). Ferner v. d. HH. Luiz Sass, Carl Soffner u. Carl Jürsen je 6\$ pr. I. Sem. 86; Ed. Wellich und C. Spletstösser je 6\$ v. I. Dez. 85 bis Ende Mai 86; João Schmidt u. José Pinke je 3\$ v. I. Jan. bis Ende März 86; Florian Fischer 3\$ vom 1. Oct. bis Ende Dez. 85.

Hrn. Krottn. Br. abgesandt.

Hrn. C. Wke. in C. Können leider keinen Gebrauch davon machen.

Wechselcours.

	6. Jan.
London	90 Tg.
Paris	177, d.
Hamburg	533 rs.
Newyork (Sicht) p. D.	656-658 rs.
	27840

Hafenverkehr in Santos.

Abgehende Dampfer:

Ohio, nach Bremen, d. 10.
Buenos-Ayres, nach Hamburg, d. 10.
Paranaguá, nach New-York, d. 10.
Ville de Pernambuco, nach Havre, d. 10.
Rio Grande, am 12. d. nach:
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Kaffee. Santos, 8. Januar.

Es sind Verkäufe von 5000 Sack bekannt.
Zufuhr heute 7,455 Sack.
„ seit 1. d. M. 35,620 „
Ausfuhr do. 23,997 „
Verkäufe do. 18,000 „
Vorrath 1. Hand 283,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen) 20,000 „

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 8. Januar.

Artikel	Preise	per
Aguardente	—	decimo
Touciuho	53200	63400
Café	43600	53
Arroz	108	108500
Batatinhas	28800	33500
Batata doce	—	—
Fariinha mand.	28800	33
„ de milho	33200	33600
Feijão	53	73500
Polvilho	—	73
Milho em grão	28900	33100
„ cangica	—	—
„ fubá	—	—
Ameudoína	—	—
Azeite mamono	—	1 liter
Mel e melão	—	—
Rapaduras	—	10\$
Ovos	5500	5600
Queijos	18000	18600
Leitões	33	43
Patos	—	—
Perús	43500	53500
Gallinhas	5500	8000
Cabras e cabrit.	—	—
Fumo	83	123
Pinhão	—	1 liter

Kaffeepreise in Campinas.

Am 8. Januar.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	43600—43800
Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil.	43300
Dito de carretão, escolhido, 15 kil.	42500
Dito carretão, escolha	38700
Dito regular, 15 kil.	33100—33300
Dito ordinario, limpo, 15 kil.	28600
Dito escolha, boa, 15 kil.	23100—23400
Dito escolha, ordinario, 15 kil.	13500—13700

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas“ entnommen)
Am 8. Januar.

Ovos, das Dutzend	5500
Frangos, per Stück	640—800
Batatinhas, 50 litros	53
Marrecos, per Stück	3800
Patos	3800
Perus	53
Leitões	43—43500
Fubá 50 litros	43
„ mimoso dito	3—63
Feijão, novo superior	43500—53
Arroz de Iguaque, scs. de 60 kil.	163
„ da terra, 50 litros	83500—93
Toucinho (Keine Zufuhr.)	—
Queijos (es wurden einige Parthien zu 60\$ bis 90\$ verkauft.)	—
Carne de vacca	3320
„ porco	5500—6000
„ carneiro	5500
„ de vitella	5500
Lombo de porco	8000
Couros salgados	73
Assucar branco de Pernambuco, 60 kil.	183500
„ redondo dito	163
„ Mascavo dito	143
„ da terra:	—
„ Mascavo dito	133200
„ Redondo reg. dito	143500
„ dito bom dito	153
„ dito sup. dito	153500
„ Christalisado I. dito	183
Assucar refinado (para 10 barricas) 15 kil.	43600
„ (para 1 barrica) 15 kil.	43800
Fariinha de trigo	233500
Fariinha de milho, 50 litros	43—43500
„ de mandioca dito	43200—43800
„ de mand. de Rio Claro 50 l.	43—43500
Polvilho 50 litros	73—83
„ para biscuitos dito	83—93
Milho	23500—23600
Aguardente, Quinto, com casco	223
„ sem casco	213
„ Pipa, com casco	1103
„ sem casco	1003
Fumo de commercio, reg. 15 kil.	73—83
„ de cigarros, Jahú dito	153—3
„ Descalv. dito	—
Sal saccos de 37 kil.	23400
„ ditos de 18 kil.	13300
„ solto, alqueire	23400
Solla de S. Paulo, meio	83—93
„ „ preparada, meio	113—123
„ do sertão	53

Protestantischer Friedhof.

Laut Beschluss der am 6. d. M. abgehaltenen Generalversammlung sind folgende Bestimmungen für obigen Friedhof festgestellt worden:

- 1) Niemand darf auf ein allgemeines Grab, gross oder klein, irgendwelches Monument setzen oder legen, ohne vorher die schriftliche Erlaubniss beim Unterzeichneten eingeholt zu haben.
- 2) Ein Kaufplatz incl. Spesen kostet 1083000
Jedes nachfolgende Begräbniss 83000
- 3) Ein allgemeines Grab f. Erwachsene 83000
- 4) „ „ f. Kinder 63000
- 5) Jedwedes Denkmal auf allgemeine Gräber, für Erwachsene oder für Kinder 203000
Gültigkeit 5 Jahre.
- 6) Für ein einfaches Kreuz 53000
Gültig für 5 Jahre.

S. Paulo, 6. Januar 1886.

Im Auftrage:

Wm. Kurth, Sekretär.

Schweizerischer Hilfsverein

HELVETIA.

Sitzung Sonntag den 10. d. M. im Hotel Albion, Mittags 1 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet die Mitglieder ergebenst ein der Sekretär

D. H. Ullmann.

S. Paulo, den 9. Januar 1886.

Ein gutes Stubenmädchen wird gesucht

Rua do Commercio N. 7.

Sauerkohl und Gurken

frisch angekommen im

DEPOSITO NORMAL

Rua da Imperatriz 53

Umzugs halber sind zwei Nähmaschinen und eine Plissémaschine, sowie diverses Küchengeräthe billig zu verkaufen

Rua Episcopal N. 12.

Bierbrauerei.

Eine guteingerichtete, seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene Brauerei im Innern, mit guter Kundschaft, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Informationen ertheilen *Guilherme Christoffel & Co.*, Rua Alegre 35, S. Paulo.

Küssen der Kinder. Ein Düsseldorf'scher Arzt schreibt: „Es ist eine schauerhafte Unsitte, Kinder auf den Mund zu küssen. Ich gebe absichtlich den Ausdruck „schauerhaft“, weil ich mich zart ausdrücken will und die Bezeichnung „mörderisch“ mir schon auf der Zunge schwebte. Ja wohl, gnädige Frau, „mörderisch“. Besinnen Sie sich vielleicht noch darauf, als Sie vor etwa 14 Tagen mit einem grossen Shawl um den Hals einen Besuch bei Frau S. machten? Und als der kleine Hans in's Zimmer gesprungen kam, griffen Sie nicht den Kleinen mit anscheinend überströmender Zärtlichkeit auf, nannten ihn „mein reizendes Kerlchen“ und küssten ihn nach Herzenslust? Dann gingen Sie an, zu erzählen, was für einen schrecklich entzündeten Hals Sie hätten, dass Sie sogar am Tage vorher eine Einladung zum Concert hätten ablehnen müssen, weil Sie zu verschollen seien? Sie hatten keine Absichten auf das Leben des Kindes, und doch tödteten Sie dieses so sicher, als wenn Sie ihm statt Ihres zärtlichen Kusses Strichnium oder Arsenik gegeben hätten. Ihre Zärtlichkeit wurde verhängnissvoll. Zwei oder drei Tage darauf fing „mein reizendes Kerlchen“ an, über einen entzündeten Hals zu klagen, und als der Arzt kam, genügte das eine Wort „Diphtheritis“, um Alles klar zu machen. Heute ist ein kleiner, frisch geschmückter Hügel auf dem Friedhofe die einzige Erinnerung an Ihren Besuch. Die Mutter hat natürlich nicht den geringsten Verdacht auf Sie; sie hängt ihren herben Verlust der geduldgigen Vorsehung an. Der Arzt thut nichts, um diesen Glauben zu zerstören, denn das dürfte eben so unklug als grausam sein; aber hier will ich es sagen, dass allein Ihre schauerhafte Dummheit, gnädige Frau, an dem Tode des kleinen Hans schuld ist. Es lässt sich schwer beurtheilen, ein wie grosser Theil der grassirenden Diphtheritis-Fälle auf solche Gedankenlosigkeit zu schieben ist; das steht jedoch fest, dass Erwachsene die Diphtheritis oft in so geringem Grade haben, dass sie dieselbe für eine einfache Erkältung nehmen und da die Erkältung nicht ansteckend ist, so finden sie auch nichts Böses darin, andere ihrem Athem auszusetzen. Da aber die Diphtherie in den meisten Fällen durch direkte Uebertragung der bösartigen Keime, welche die Krankheit verursachen, vor sich geht, da es ferner kein geeigneteres Mittel zur Uebertragung gibt, als das Küssen, und da endlich das Küssen bei allen Gelegenheiten Sitte geworden ist, so ist es gewiss nicht auffallend, dass diese Krankheit so leicht epidemisch wird, wenn auch hiemit nicht gesagt sein soll, dass alle Diphtheritisfälle vom Küssen herrühren. Das Eine aber ist zu beherzigen: man gehe in dieser Beziehung weniger zärtlich mit den Kindern um!“

Verein Deutsche Schule in S. Paulo.

Sonntag den 10. Januar a. c., Vormittags 11 Uhr,
ordentliche jährliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

Jahresbericht;
Vorstandswahl; und
Wahl von drei Kassen-Revisoren.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Deutsche Volksschule.

Rua 25 de Março N. 233.

Mit dem neuen Schuljahre ist meine Schule in ihrem vollen Umfange eröffnet und gliedert sich von jetzt an in folgender Weise:

I. Unterstufe (1. u. 2. Schuljahr): Schulgeld 5\$
II. Mittelstufe (3. u. 4. Schuljahr): Schulgeld 7\$
III. Oberstufe (5.—8. Schuljahr): Schulgeld 9\$
Geschwister erhalten je 1\$ Rabatt. Von 3 Geschwistern zahlen 2 das volle Schulgeld, das jüngste Kind ist schulgeldfrei. Utensilien, als: Tinte, Griffel, Federn, Bleistifte werden gratis geliefert.
Matrikelgeld ist nicht zu zahlen.
Schüler mit Vorbildung können jederzeit eintreten, Anfänger werden nur noch kurze Zeit aufgenommen.

S. Paulo, im Januar 1886.
Otto Gladisch, Lehrer.

Oekonom.

Die Stelle des Oekonomen der Gesellschaft Germania wird pr. 15. März a. c. frei und werden Bewerbungen entgegen genommen beim Präsidenten, Herrn E. C. W. Preiss, woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonntag den 17. Januar, Vormittags 10 Uhr
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) Neuwahl des Vorstandes,
3) Wahl der 3 Kassen-Revisoren.
4) Eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

Jacintho Horemans, II. Sekretär.

Eine gute Köchin wird gesucht. Lohn 30—35\$. Zu erfragen Rua de Florencio d'Abreu N. 103.

Arbeiter

für die Bahnlinie S. Paulo—S. Amaro werden gebrannt. Nachzufragen auf der Station Villa Marianna.

Verein Deutsche Schule. KASSEN-AUSZUG für 1885.

Einnahme.		Ausgaben.	
Saldo	Rs. 416\$900	Hansmiete	Rs. 1:800\$000
Geschenke laut Sammlungsbogen	718\$000	Reise-Vorschuss	360\$000
Eintritts-Gebühren neuer Mitgl.	300\$000	Schulfest-Zuschuss	74\$940
Monatliche Beiträge	115\$000	Lehrer-Honorar	9:165\$000
Matrikel-Gebühren	165\$000	Halbjährliche Gratifikation an	
Schulgeld, Utensilien und Beiträge, die mit den Schulrechnungen einkassiert wurden	11:706\$160	Hrn. Böschenstein pr. I. Semest.	125\$000
Rückzahlung v. Reisevorschuss von Hr. Brack	360\$000	Utensilien	774\$400
Vorschuss v. Kassierer Hr. Fischer	11\$540	Drucksachen	152\$460
		Annoncen	111\$000
		Unterhaltungskosten	1:229\$800
	Rs. 13:792\$600		Rs. 13:792\$600

BILANZ am 31. Dezember 1885.

Activa.		Passiva.	
Mobilien und Unterrichtsmaterial laut Inventar	1:910\$000	Diverse Kreditoren	Rs. 1:054\$530
Abschreibung für Entwerthung	210\$000	Kassenvorschuss des Hr. Kassiers	11\$540
	Rs. 1:700\$000	Gratifikationen:	
Schul-Utensilien laut Inventar	665\$000	an d. Oberlehrer Hr. Böschenstein zu zahlen, für das 2te Semester 1885	125\$000
Bibliothek	566\$560	an Hr. Brack zu zahlen, Vergütung des ersten Drittels seiner Reisekosten	120\$000
Rückständige Schulgelde, als gut betrachtet	383\$000	Kapital	2:003\$490
	Rs. 3:314\$560		Rs. 3:314\$560

S. E. & O.

S. Paulo, den 8. Januar 1886.

E. C. W. Preiss, Präsident.

José Fischer, Kassierer.

Eröffnung des grossen

WEIN-DEPOT

78 Rua de São Bento 78

ROBERT MATTEUCCI & C.

Especialität des beliebten CHIANTI-WEINS
in Flaschen.

Verkauf en gros und en détail von italienischen, französischen und portugiesischen Weinen.
Grosses Sortiment feiner Liqueurs, Vermouth de Turin, Fernet de Milano etc. etc.

Einzige Niederlage für die Provinz S. Paulo, von dem bekannten

RHUM BLACK-HEAD

78 Rua de São Bento 78. São Paulo.

A LA PENDULE SUISSE

MAURICE GRUMBACH

46 Rua da Imperatriz — Rua da Boa Vista N. 1

Grosse Ausstellung in Gold- und Schmuckgegenständen

Kunstarbeiten in Gold und Silber, Taschen- und Wanduhren von den modernsten und elegantesten in ihrer Art, welche 1 Tag bis zu 400 Tagen gehen, ohne dass das Aufziehen wiederholt zu werden braucht. Das Haus hat stets

die neuesten und schönsten Sachen von Europa.

Schon ein oberflächlicher Blick in die von der Presse veröffentlichten Schiffs-Manifeste wird das Publikum überzeugen, dass die „Pendule Suisse“ direkt aus den Hauptstädten Europas alle Neuheiten und modernsten Artikel bezieht. In diesen Geschäftszweigen, sowohl was Schmucksachen als auch was Uhren betrifft, wird man in anderen Etablissements wohl schwerlich besser bedient werden können.

46 Rua da Imperatriz — Rua da Boa-Vista N. 1

Das Gymnasium zu Joinville

Provinz Santa Catharina

in sehr schöner und gesunder Gegend, bereitet seine Schüler für die Akademien des Kaiserreichs, die Universitäten und technischen Schulen Deutschlands, den kaufmännischen Beruf u. s. w. vor.

Gegen Zahlung von 40\$000 monatlich, einschliesslich Schulgeld und Wäsche, erhalten Pensionäre im Hause des Unterzeichneten eine sehr gute Erziehung und werden namentlich im mündlichen Gebrauch des Deutschen, Portugiesischen, Französischen und Englischen geübt.

Prospekte sowie jede gewünschte Auskunft durch

Dr. Just, Director.

Eine kleine Partie

Koseritz-Kalender

pro 1886 ist zu haben in der Exped. ds. Bl. Preis in der Expedition 1\$200, nach dem Innern kostet er (mit Porto und Registiren) 1\$500.

Ein gutes Dienstmädchen

am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn, Rua do Braz, alte Nr. 137, dicht am Nordbahnhof.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige hierdurch ergebenst an, dass ich meine Wohnung von Rua dos Protestantes N. 3 nach Nr. 23 in derselben Strasse verlegt habe, und halte mich den werthen Frauen und Töchtern zur Anfertigung von Garderobe sowie Wäsche bestens empfohlen, indem ich moderne und elegante Arbeit bei prompter Bedienung und den billigsten Preisen zusichere.

Frau Luise Gilsdorf.

Unmöglich.

Auf einen Artikel wie ihn die „Germania“ in ihrer Nr. 102 vor. Js. unter dem Titel Berichtigung bringt, bin ich nicht im Stande eine Erwiderung zu bringen, indem ich einer Polemik in halben Worten nicht gewachsen sondern es gewöhnt bin, die Thatsachen in ihrem vollen Umfange und der Wahrheit gemäss zu besprechen, resp. nur in solcher Weise mich zu beschweren oder zu vertheidigen.

Victor Strauss.

Specifisches Mittel gegen die Trunksucht

von

Dr. POCKINGS.

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Zu haben in der Eisenloge von Peixoto Estrella & Co., Rua Direita, gegenüber dem Hotel de France.

Interessant! Deutsche Zeitgemäss!
WELTPOST
Organ für Kolonisation, Export, Spedition und Seeschifffahrt.
Wöchentl. erscheinend. Preis 1.25 Mk. pr. Quartal.
A b o n n e m e n t s
durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition.
Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt
von der Expedition
in Berlin S.W. 12
Interessant! Zeitgemäss!

Geschäftseröffnung.

Dem verehrlichen deutschen Publikum zeige hiermit an, dass ich am Sonntag d. 10. d. hier in der Rua dos Bambus N. 54 eine

FLEISCHHALLE

eröffne, in welcher alle Tage frisches Rindfleisch, Kalb- und Schweinefleisch, sowie diverse Sorten frische und geräucherte Wurst zu haben sind. Auf Wunsch wird den Kunden das Bestellte in's Haus geliefert. Durch Prima-Waare und prompte Bedienung werde bemüht sein, das Vertrauen des Publikums stets zu rechtfertigen.

Claus Pahl, Metzger.

Junge.

Ein deutscher Junge findet Anstellung im Normal-Depôt, Rua da Imperatriz N. 53.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei Kinderkrankheiten, hat seine Wohnung und Consultorium Rua do Ouvidor N. 42.
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

Ein ordentliches Dienstmädchen

für häusliche Arbeiten, sowie ein Mädchen für Kinder finden Stelle, Rua S. José 52.

Dienstmädchen. Es wird für Santos ein deutsches Dienstmädchen für die Küche gesucht. Lohn 35\$000. Zu erfragen bei Hr. Fächer, Rua da Esperança 31.

Dr. Gustav Greiner

LADEIRA 25 DE MARÇO N. 4.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach

Lissabon,
Antwerpen,
Bremen und
Hamburg

Der Postdampfer

OHIO

Geht am 10. Januar nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos

Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 40.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

BUENOS-AYRES

Kap. Mahlmann

geht am 10. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer

RIO

Kap. Meier

geht am 17. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kap. Boie

geht am 24. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG.

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 38.